Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer montl. 5 M. durch Boten bezogen montl. 5.50 M. durch auswärtige Boten montl. 5.75 M: bei Postbezug montl. 6 M frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 30 Pf. Postscheck-Konto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der 7gesp. Millim. Satzraum 30 Pfg. und der 3gesp. Millim. Reklameraum Mk. 1,— Anzeigen in Zahlung genommen. Ziffergebühr 50 Pfg., Porto besonders. Norm. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf Verlangen

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 154. Dienstag, den 5. Juli 1921. 161. Jahrgang

Tageschronik

Der Staatsanwalt beantragt gegen Major Crusius 2½ Jahre Gefängnis; gegen Generalleutnant Stenger wurde kein Strafantrag gestellt.

Wie verlautet, wird eine aus Vertretern der bürgerlichen Parteien bestehende Kommission noch einmal die Einzelheiten des mitteldeutschen Aufruhrs untersuchen.

In Oberschlesien machen sich neue Sturmzeichen bemerkbar, es ist noch keine Beruhigung eingetreten.

Bonomi hat das neue italienische Kabinett gebildet.

Gegen die Amnestie.

Noch keine Beruhigung.

Der Amnestie-Erlaß der J. A. K. hat in der Presse Schlesiens fast durchweg die denkbar skeptischste Aufnahme gefunden. Die vereinigten deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens haben der J. A. K. eine Erklärung übermitteln lassen, in der der Meinung entgegengetreten wird, als könne durch das Räumungsabkommen und durch eine Amnestie der polnische Aufstand beigelegt werden. Die friedliche Bevölkerung Oberschlesiens habe vielmehr allen Grund zu der Annahme, daß

dieser Aufstand nicht der letzte

gewesen sei. Nach dem Rechtsbewußtsein der Bevölkerung hätten zum wenigsten der bisherige Plebiszit-Kommissar Korfanty und die Mitglieder des Vollzugs-Ausschusses sowie die Kommandanten, auf deren Befehle alle die Verbrechen begangen worden sind, nicht unter die Amnestie fallen dürfen. Auch in der Presse wird allgemein hervorgehoben daß die eigentlichen Urheber des Putsches nun ihre Tätigkeit ruhig fortsetzen können.

Die Vorbereitungen für den vierten Polenaufstand.

In den Kreisen Ratibor, Rybnik, Gleiwitz und Großstrehlitz kehren überall die polnischen Banden in die Dörfer zurück und überfallen die im Vertrauen auf die Säuberungsaktion in ihre Heimstätten zurückgekehrten deutschen Familien.

In Boitschow drangen die Insurgenten unter Führung des berüchtigten Bandenführers Michela in die Wohnung der Familie Jeglorz, die während des Aufstandes geflüchtet und soeben zurückgekehrt waren, ein, erschossen den Sohn Johann und mißhandelten einen zweiten Sohn schwer. Die Wohnung wurde ausgeräumt. —

Die in die Dörfer des bisherigen Kreises zurückgekehrten Insurgenten erklären offen, daß sie die Weisung hätten, den

vierten Polenaufstand vorzubereiten,

der zwischen dem 15. und 17. August losbrechen würde.

Der Eisenbahnverkehr wieder gestört.

Der Eisenbahnverkehr von Gleiwitz nach Kattowitz und von Gleiwitz nach Rybnik ist unterbunden, ebenso der Verkehr von Ratibor nach Rybnik. Die Züge wurden von Banden angehalten, durchsucht und ausgeplündert, so daß sie umkehren mußten.

Ein bezeichnender Zwischenfall.

Beim Einzug der Ententetruppen in Beuthen ereignete sich folgender Zwischenfall: Als das Gros der einziehenden Truppen durch die Friedrichstraße zog, brachen die Bewohner in Jubelrufe aus und stimmten vaterländische Lieder an. Darauf rückte die französische Wache aus der neuen Kaserne heraus und hieb mit Kolben und Gummiknüppeln auf die Menschenmenge ein. In der allgemeinen Verwirrung fielen plötzlich einige Schüsse, durch die ein französischer Major erschossen und mehrere Franzosen verletzt wurden. Durch das rücksichtslose Vorgehen der französischen Soldaten kamen mehrere Frauen und Kinder ums Leben. Die Franzosen nahmen nach dem Vorfall zwanzig Bürger von Beuthen als Geiseln in Haft, darunter den ersten und den zweiten Bürgermeister sowie den Sanitätsrat Dr. Bloch. Am Nachmittag wurden die Hauptstraßen von englischen Posten besetzt und die „Ruhe" wiederhergestellt.

* * *

Wachsende Einsicht in England.

Walter Runciman, früherer Handelsminister, sagte in einer in Newcastle gehaltenen Rede: Wir in England können nicht reich werden, dadurch, daß wir Deutschland arm bleiben lassen. Ich möchte Deutschland wieder als aktiven Kunden unserer Produzenten sehen. All der Unsinn, der jetzt über die Reparationen gesprochen wird, wird noch lächerlicher, wenn die Regierung den Verkauf deutscher Waren zu verhindern wünscht, wodurch Deutschland allein Reparationen leisten kann.

Im „Daily Telegraph" plädiert Oberst Repington energisch für die sofortige Aufhebung der Sanktionen. Die Alliierten schuldeten dem deutschen Reichskanzler Wirth dieses praktische Entgegenkommen.

Eine Untersuchungskommission nach Mitteldeutschland.

Unmittelbar nach der Vertagung des preußischen Landtages wird sich, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, eine Untersuchungskommission nach Mitteldeutschland begeben, um dort noch einmal an Ort und Stelle die Einzelheiten des mitteldeutschen Aufstandes zu prüfen. Man wird dann sofort an die weitere Aburteilung der am Aufstand Beteiligten gehen, wenn genügende Beweise und Unterlagen in der Hand der Regierung sich befinden. Die Abordnung wird aus je einem Vertreter der bürgerlichen Parteien des Landtages und aus einem Regierungsvertreter bestehen. Es verlautet nichts darüber, ob die Linksparteien den Wunsch geäußert haben, sich an der Untersuchungskommission zu beteiligen. Sie werden jedenfalls sofort in Opposition treten, sobald diese Kommission mit sicherem Material zurückkehrt und dieses dazu benutzt wird, zur Festnahme weiterer Schuldigen zu schreiten.

Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

* * *

Das neue italienische Kabinett Bonomi.

Seine voraussichtliche Zusammensetzung.

Voraussichtlich wird das Kabinett Bonomi wie folgt zusammengesetzt sein: Bonomi Vorsitz und Inneres, Marquis della Toretta Auswärtiges, Gasparotto Kolonien, Fera Justiz, Rodino Krieg, Senator Schanzer Marine, Dennava Schatz, Soleri Finanzen, Senator Croce Unterricht, Berlini Oeffentl. Arbeiten, Beneduce Arbeit, Raineri befreite Gebiete, Diuffrida Post und Telegraphen, Mauri Ackerbau und Industrie. Die Liste umfaßt drei Reformisten, drei Populare, zwei Sozialdemokraten, vier liberale Demokraten und ein Mitglied der Rechten. Della Toretta und Croce stehen außerhalb der Parteien.

Für die rechtsstehende Presse bildet das Kabinett Bonomi nur die Fortsetzung des Kabinetts Giolitti, und zwar mit den gleichen Schwächen. Es stützt sich insgesamt auf kaum 300 Stimmen, hat also nur eine ungenügende Mehrheit. Der „Avanti" bezeichnet Bonomi als Platzhalter für Giolitti, der im November ans Ruder zurückkehren werde, sofern sich das „Ferienkabinett" bis dahin hält.

Aus der Friedensdebatte im amerikanischen Kongreß

Der Annahme der Friedensresolution in beiden Häusern des Kongresses war eine sehr lebhafte Debatte vorausgegangen. Senator Brandegees, republikanischer Parteiführer, erklärte, daß die Annahme der Friedensresolution seiner Meinung nach die Zurückführung der amerikanischen Truppen aus Deutschland bedingen würde. Senator Mac Kollar (Dem.) hatte die Frage gestellt, ob die Republikaner beabsichtigen, einen Friedensvertrag mit Deutschland abzuschließen, worauf ihm Senator Brandegees antwortete, daß dies nicht ihre Absicht sei. Er fügte aber hinzu, daß ein Handelsabkommen zwischen Amerika und den Zentralmächten abgeschlossen werden sollte.

Englands Presse verschweigt die Unterzeichnung.

Die Londoner Presse ignoriert das wichtige Ereignis der Unterzeichnung der Friedensresolution durch den Präsidenten Harding völlig.

Französische Besorgnis über Amerikas Haltung.

Der „Temps" schreibt: Es ist sehr wichtig für uns zu erfahren, ob Amerika sich von den Grenzen, den Reparationen und den anderen wichtigsten Bestimmungen entfernt, auf denen der Vertrag von Versailles ruht. Sollte Amerika sich dabei desinteressieren, so ist der Friede Europas nicht sehr fest, denn die Deutschen, die eine Politik der Abenteuer und der militärischen Revanche verfolgen, werden sich dabei unterstützt fühlen und statt eines progressiven und wohltuenden Friedens werden wir unruhigen Zuständen entgegengehen. Europa wird dann Stößen ausgesetzt sein, auf die wir uns vorbereiten müssen.

Ein Blick über den Weltmarkt.

Der Krieg bewirkte auf der ganzen Welt eine Produktionskrise. Der Verschleiß an industriellen Erzeugnissen, an Nahrungs- und Genußmitteln überstieg die vorhandene Erzeugung. Insbesondere wurde die Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen gesteigert. Ueberall entstanden Fabriken, Bergwerke, Werkstätten. Die landwirtschaftliche Produktion konnte freilich nicht gesteigert werden, ja sie nahm ab. Alle verfügbaren Landbauerzeugnisse wurden zu stetig steigenden Preisen auf der ganzen Welt aufgekauft. Infolgedessen stiegen die Löhne, die Gestehungskosten der Fabrikate verteuerten sich je länger der Krieg währte. Heute stehen alle diese Unternehmungen still oder fristen ein wirtschaftliches Scheindasein. Es stiegen ungeheure Warenvorräte aufgestapelt, die, als Kriegsbedarf hergestellt, heute zu teuer sind. In den Vereinigten Staaten warten 400 000 000 Pfund Kupfer auf Käufer. Man hat die Hälfte der Kupferbergwerke stillgelegt und die Kupfererzeugung auf die Hälfte vermindert. Baumwollspinnereien und Webereien, die Wollkämmereien und Spinnereien in England sind größtenteils beschäftigungslos und hoffen auf die Wiederbelebung der Kaufkraft von Uebersee. Während des Krieges war Gummi kaum zu haben. Heute erwägt man in London seine Verwendung zur Straßenpflasterung. Man brauchte für ein Quadratyard 6 Pfund Gummi. Gleichzeitig werden die Löhne herabgesetzt. Zwar sind die meisten Preise schon unter den Friedensstand gefallen, aber noch immer herrscht ein Käuferstreik, infolgedessen die meisten Dinge unverkäuflich sind. In den Vereinigten Staaten blieben rund 7 Millionen Ballen Baumwolle aus der letzten Ernte unverkäuflich, am 1. April betrugen die Vorräte noch rund 10 Millionen Ballen, der Ballen zu 500 Pfund engl. Um diesem Mißstande zu begegnen, ist der Anbau um rund ¼ (24,75%) herabgesetzt worden. Noch 1918/19 betrug er 39 Millionen Acres (2 Acres gleich 1 Hektar). Heute ist er auf rund 27 Millionen Acres herabgesetzt worden. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Uebersee fiel im April 1921 auf 171 Millionen Dollar Gold, nachdem sie vor einem Jahre noch 352 Millionen Dollar Gold betragen hatte. In Japan liegen von 3 000 000 Baumwollspindeln 1 200 000 still. In Kuba sind noch 1 327 000 Tonnen Zucker aus der letzten Ernte unverkauft. 1920/21 exportierte die Insel nur 1 284 000 Tonnen Zucker gegenüber 2 200 000 im Jahre 1919/20. Dabei schätzt man die kommende Ernte auf 4 000 000 Tonnen, verglichen mit 3 700 000 Tonnen im vorigen Jahre. Schon heute reicht der Speicherraum für den vorhandenen Zucker nicht aus. Da die Ernteaussichten auf der Welt, besonders in den Vereinigten Staaten, durchweg günstig sind, wird das Nahrungsmittelangebot weiter steigen.

Ueber die Verhältnisse in Europa ist im Einzelnen nicht viel zu sagen. Der Kohlenstreik in England ist beigelegt. Er war ebenfalls eine Folge der Absatzstockung. In Frankreich macht die französische Schwerindustrie Propaganda für Eisenzinfuhrzölle, weil man die französischen Erzeugnisse nicht einmal im Inlande verkaufen kann. In Rußland droht der Bolschewismus infolge der Industriekrisis aus den Fugen zu gehen.

Indessen arbeitet man in der ganzen Welt mit gesammelter Kraft am Wiederaufbau der Weltwirtschaft. In England, dem bedeutendsten Händlerlande der Welt, finden fortgesetzt Konferenzen statt. Z. B. die Welthaumarktkonferenz, eine internationale Wiederaufbaukonferenz, die Reichskonferenz. Ein Weltkreditsystem, genannt das ter-Meulen-Projekt, wird ernsthaft besprochen. Damit sollen den valutaschwachen Ländern Ankaufsmöglichkeiten verschafft werden, indem man ihnen unter bestimmten Bedingungen Kredit gewährt.

Freilich werden alle Unternehmungen noch nicht im laufenden Jahre eine spürbare Wirkung auf den Markt ausüben können. Selbst China ist heute imstande, Schiffe zu bauen und seinen Gewerbebedarf großenteils selbst herzustellen. Japan stellt heute fast alles selbst her, was früher aus dem Auslande, besonders Deutschland, kam. Die gesamte Welt wird immer weiter industrialisiert und wird immer unabhängiger von den Industrien Europas. Deutschlands Aussicht, hier mitzuwirken, beruht in der Lieferung von Maschinen, Werkzeugen, Instrumenten und dergleichen. Dann aber, und das in größerem Umfange als zur Zeit anerkannt, in der Fabrikation von Luxusartikeln und ähnlichem. In der ganzen Welt geht neben der Verarmung des Mittelstandes der wirtschaftliche Aufstieg der Arbeiter, dann der neuen Reichen vor sich. Sie sind es, die Steuern zahlen, sie sind es, die Luxuswaren brauchen. In diesem Zusammenhange betrachtet, ist die deutsche Luxussteuer ein Unding, denn sie bestevert die Entwicklung guten Geschmacks, die Differenzierung der Bedürfnisse und nimmt damit der heimischen Luxusindustrie den Lebensatem. Diese kann nur Fortschritte machen, wenn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210705-15/fragment/page=0001

sie mit innerer Teilnahme einer dritten Volksschicht produzieren kann.

Das Gesamtbild der Weltwirtschaft bleibt demnach trübe. War früher jeder Narr imstande, an seinen wahllos gekauften „Artikeln" Geld zu verdienen, so wird das Verkaufen heute wieder zu einer Kunst. Die Welt bedarf der produktiven Kräfte des Kaufmannes. Es ist einzig der Kaufmann, der uns den Anschluß an den befruchtenden Strom der „Weltwirtschaft vermitteln kann. Die Regierungen können fördern aber nicht schaffen. Sie können sich zurückhalten und sie werden den Wiederaufbau desto mehr fördern, je weniger man von ihnen spricht. Leider hat die deutsche Regierung aus der Vergangenheit nur den Hang zum Reden übernommen und die ödeste Klassentheorie und Parteikrippensucht beherrscht sie.

Hinauszögerung der Reichstagsverhandlungen.

Der Reichsfinanzminister gegen die Beschlüsse des Reichstagsausschusses für Beamtenangelegenheiten.

Der Absicht des Reichstagspräsidenten Loebe, das Besoldungsgesetz noch in der laufenden Woche zu verabschieden, stellen sich neue Schwierigkeiten entgegen, derentwegen der Reichstag vielleicht länger, als ursprünglich geplant, zusammenbleiben dürfte. Der Reichsfinanzminister will nämlich im Plenum eingehend zu den Beschlüssen des 23. Ausschusses Stellung nehmen da er mit diesen nicht einverstanden ist. Es ist daher mit einer eingehenden Beamten-Debatte zu rechnen, falls es nicht doch wider Erwarten gelingen sollte, mit dem 23. Ausschuß zu einer Einigung zu kommen.

Eine Konferenz der Finanzminister der Länder.

Laut „Voss. Ztg." sind die Finanzminister der Länder gestern in Berlin zu einer Beratung über das neue Steuerprogramm zusammengetreten. Sie haben der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es nötig sei, die kommenden Steuergesetze durch ein Rahmengesetz zu verbinden, um die Ablehnung einzelner Steuern durch wechselnde Mehrheiten unmöglich zu machen.

Der Reichskanzler spricht Mittwoch über sein Reparationsprogramm.

Die nächste Sitzung des Reparationsausschusses des Reichswirtschaftsrates findet am Mittwoch statt. Reichskanzler Dr. Wirth wird dann die bereits mehrfach angekündigte und wieder verschobene Rede über die Reparations- und Deckungsprobleme halten.

Der sächsische Landesbürgerrat für die technische Nothilfe.

Auf dem Verbandstag der sächsischen Bürgerbünde wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Im Anschluß an die Entscheidung des Reichsbürgerrats empfiehlt auch der Landesbürgerrat für Sachsen seinen Mitgliedern weitestgehende Unterstützung der parteilosen Technischen Nothilfe, die ein wesentliches Mittel ist zur inneren Gesundung und zur Einmütigkeit in den Grundfragen unseres zerrissenen Volkes. Erwerb der Mitgliedschaft, die kostlos ist, ist zwingend notwendig, insbesondere seitens der den einzelnen Bürgerbünden zugänglichen technisch vorgebildeten Persönlichkeiten. Praktisch soziale Betätigung ist eine Pflicht für jeden Volksfreund."

Die Vergewaltigung der deutschen Domänenpächter.

Aufschiebung der Exmission.

Sämtliche polnischen Zeitungen melden, daß die für den 1. Juli beabsichtigte Exmission bisheriger Domänenpächter noch nicht ausgeführt werden kann, weil entsprechende Gerichtsurteile noch nicht erlassen sind. Die Uebergabe an neue Pächter wird daher bis zur Erlassung der Urteile verschoben.

Lästige Ausländer.

Ein „Finanzminister" aus Bayern ausgewiesen.

Der „Finanzminister" Sowjetrußlands Nathan Krestinsky und sein Sekretär Isaak Deutschmann, die sich schon seit Monaten in Kissingen herumtreiben und vor 14 Tagen in aller Stille nach Gmund übersiedelten, sind dort wegen unerlaubten Aufenthalts und unbekümmert um das Vorbringen ihrer diplomatischen Eigenschaft aus Bayern ausgewiesen worden.

In Frankfurt a. M. wurde die russische Fürstin Schakowskaja verhaftet, die im Auftrage eines französischen Offiziers Papiere abholen wollte, für die die französische Militärbehörde ein lebhaftes Interesse zu dokumentieren scheint. Es handelt sich um Dokumente, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung nötig ist.

Der Orientkrieg.

Um die Verteidigung Konstantinopels.

Die Frage von Ismid und die Folgen, die aus der Räumung dieser Stadt durch die Griechen sich ergeben, bilden gegenwärtig den Gegenstand von Unterredungen zwischen dem König und den Mitgliedern der Regierung, die sich in Smyrna befinden. In gewissen Kreisen wird erklärt, wenn die neutrale Zone um Konstantinopel von den Kemalisten bedroht würde, so würde Griechenland das Angebot machen, alle seine Truppen aus Thrazien zurückzuziehen, um die türkische Hauptstadt zu — „verteidigen".

Die Entente soll der Türkei Intervention gewähren.

Die Hohe Pforte verlangt die Intervention der Alliierten, um eine formelle Kriegserklärung zwischen Griechenland und der Türkei zu verhindern, da die Türkei ja den Friedensvertrag von Sevres mit dem Vorbehalt gewisser Abänderungen hinsichtlich Smyrnas angenommen habe. Auch die Regierung von Angora soll ein Ersuchen um Intervention nach London gerichtet haben.

Verhaftung aller Griechen und Japaner in Rußland.

Die Sowjetregierung ordnete die Verhaftung aller griechischen und japanischen Untertanen in Sowjetrußland, ausgenommen die Mitglieder der Kommunistischen Partei, an. Die Sowjetregierung scheint damit das Bestehen des Kriegszustandes zwischen Rußland und Griechenland und Japan andererseits anerkennen zu wollen.

Eine offizielle japanische Kundgebung.

Das englisch-japanische Bündnis nicht gegen Amerika gerichtet.

Der japanische Botschafter in Washington hat die offizielle Erklärung abgegeben, daß das britisch-japanische Bündnis nie amerikafeindlich gewesen sei und auch nie sein werde, noch auch nur eine Verteidigungsmaßnahme gegenüber den Vereinigten Staaten dargestellt hätte.

Ein angeblich russisches Komplott in Indien.

Die englische Presse veröffentlicht Auszüge aus einem bolschewistischen Dokument, das an alle Führer der Sowjets verteilt wurde. Aus diesem Schriftstück geht ein großes russisches Komplott hervor, das zum Ziel hat, Indien anzugreifen. Es heißt darin, daß große Vorbereitungen in Turkestan getroffen wurden, um den Plan zur Ausführung zu bringen. Staline, der Volkskommissar für Orientangelegenheiten, befinde sich gegenwärtig in Kabul in Afghanistan, wohin eine russische Division abgesandt und eine Funkenstation errichtet werde.

Mißglückter Attentatsversuch in Warschau.

In Warschau wurde ein Student in dem Augenblick verhaftet, als er versuchte, in das Arbeitszimmer des Marschalls Pilsudski einzudringen. Der Student gab mehrere Revolverschüsse ab, ohne jedoch jemand zu treffen.

Aus Stadt und Umgebung

Hausfrauenkalender.

Kakes für Kinder bis zu 14 Jahren und Personen über 60 Jahre. Ausgabestelle: Firma Mohr, Gotthardtstraße. Vorher Gutschein im Rathause 1 Treppe, Zimmer 12/13 abholen.

Jeden Mittwoch von 9—12 Uhr Annahme getragener Bekleidung. Karlstraße 4 im Hofe rechts.

* *

Die Angestelltenversicherung im Reichstag.

* Die Sozialdemokraten bereiten der Verabschiedung der dem 6. Ausschuß des Reichstages vorliegenden Novelle zur Angestelltenversicherung weiterhin Schwierigkeiten. Die Fraktionen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei haben deshalb im Reichstage einen Gesetzentwurf als Initiativantrag eingebracht, der die dringendsten Forderungen zur Gesunderhaltung der Finanzen der Angestelltenversicherung erfüllt und eine geordnete Sicherstellung angemessener Versorgung der Privatangestellten für den Fall des Alters und der Invalidität sowie für den Fall ihres Todes den Hinterbliebenen gewährleisten soll.

Gute Getreideaussichten.

* Während die Kartoffeln hier und da von der Lohe befallen sind und daher vorsichtiger beurteilt werden müssen, läßt der ungewöhnlich gute Stand des Brot- und Futtergetreides schon jetzt eine günstige Beurteilung auf ein voraussichtlich gutes Ergebnis zu. Das Wintergetreide hatte zwar zuerst unter dem zumeist trockenen Frost des Winters etwas gelitten, es erholte sich jedoch wieder rasch und entwickelte sich gleich den Sommersaaten, bei dem nassen Frühjahr sehr günstig. Der Bestockung kamen die ersten feuchtkühlen Mainächte ebenso zustatten wie die darauffolgende Treibhauswitterung der weiteren Entwicklung. Unter ihrer Einwirkung erfolgte die Blüte heuer fast 14 Tage früher als andere Jahre. Auch die dann folgenden nassen Wochen waren der Weiterentwickelung nicht zum Schaden. Winter- und Sommerfrüchte stehen jetzt hoch im Halm und weisen zunehmend gute Körnerbildung auf, die namentlich beim Brotgetreide vielversprechende Hoffnungen zuläßt. Auch der Hafer hat sich sehr üppig wie selten entwickelt. Wintergerste und Roggen gilben zusehends und gehen ihrer Reife entgegen, so daß der erste Schnitt in Kürze zu erwarten ist, wenn keine elementaren Störungen dazwischenkommen. Da die gänzliche Freigabe der Getreidewirtschaft im kommenden Herbste jedenfalls zu erwarten ist, kommt eine gute Ernte der Allgemeinheit sehr zustatten und dürfte auch die Preisgestaltung günstig beeinflussen.

Unterhaltungsabend des Deutschnationalen Jugendbundes.

* „Wir müssen unsere deutsche Jugend mit echt vaterländischem Geist erfüllen, damit die Zukunft unseres Vaterlandes gesichert ist; denn sie allein bildet den Grundstein für den Wiederaufbau Deutschlands." Diese Worte eines unserer verdienstvollsten Heerführer im Weltkriege kann man wohl mit Recht als den hohen Leitsatz bezeichnen, unter dessen Führung der Deutschnationale Jugendbund seine hohen Ziele zu erreichen sucht. Das klang auch aus dem gestrigen Unterhaltungsabend der hiesigen Ortsgruppe heraus, zu welchem sich wieder der große Tivolisaal dicht gefüllt hatte. Und sie werden alle, die gekommen waren, sich zu erfreuen an dem frischen Spiel deutscher Jugend, es nicht bereut haben, denn die wenigen Stunden des Abends boten in dem äußerst geschickt zusammengestellten Programm eine Fülle all dessen, was Liebe und Lust zur deutschen Sache hervorzubringen vermag: deutsche Musik, deutsche Literatur, gutdeutschen, echten Humor.

Eingeleitet wurde die Feier von der aus Mitgliedern der Jugendgruppe bestehenden Kapelle, die trotz ihrer geringen zur Verfügung stehenden Instrumente recht wirkungsvoll den allseits beliebten Marsch „Alte Kameraden" zu Gehör zu bringen wußten. Alsdann brachten eine Anzahl Rezitationen „Bismarcks Erbe" (Frl. Uhlmann), „Exoriare aliquis..." (Frl. Ch. Barber) und „An den Michel, den es angeht" (Dorn) der andächtigen Zuhörerschar in eindrucksvollster Weise zum Bewußtsein, daß ein wachsames Deutschland mit seiner großen Vergangenheit nicht dem Untergang geweiht sein kann. Nach einem weiteren, sehr nett vorgetragenen Musikstück „Erwachen" ergriff der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Leutnant a. D. Otto, von stürmischem Beifall begrüßt, das Wort zu seiner Festansprache. Nach kurzer Begrüßung der so zahlreich erschienenen Freunde und Anhänger des Bundes richtete er zunächst in seinen markigen Worten den Blick auf die außenpolitische Lage unseres Vaterlandes, die uns sowohl im Osten gegen die räuberischen Horden der Polen wie im Westen gegen das aller Zivilisation hohnsprechende Verhalten der Entente so nachdrücklich immer wieder vor Augen führt, daß wir auf fremde Hilfe nicht rechnen dürfen; lediglich deutsche Kraft und deutsche Energie wird uns gegen diese Gewaltmaßnahmen schützen können, denen man als Entschuldigung das Mäntelchen des Versailler Schandvertrages umhängt. Darum gilt es Aufwachen für unser Volk, alle nicht deutschdenkenden und deutschhandelnden Elemente entfernen und mitwirken an dem Bau unseres Vaterlandes, dann muß der Tag der Freiheit kommen! Langanhaltender Beifall und stürmische Bravorufe bekundeten dem allseits beliebten Redner, wie sehr er allen deutschen Herzen mit seinen flammenden Worten wohlgetan hatte. Ein von Herrn Puschke unter wirksamer Musikbegleitung vorgetragenes Melodram „Die Mette von Marienburg" beendete den ersten Teil des Vortragsabends, da weitere vorgesehene Rezitationen infolge Zeitmangels vom Programm abgesetzt werden mußten. Nach kurzer Pause ging dann das von der Jugendgruppe selbst aufgeführte und einstudierte Theaterstück „Die Höllenmaschine" über die Bretter, ein Schwank mit den üblichen zahllosen Verwechslungen und Verwicklungen, die am Ende schließlich alle glücklich gelöst werden können. Die einfach, aber sehr stilvoll und wirkungsreich gehaltene Scenerie, das aufmerksame, lebensfrische Spiel sämtlicher Teilnehmer, die alle ihr Bestes boten und wiederholt stürmischen Beifall für ihre glänzenden Leistungen ernteten, all das brachte den Schwank zu einem hervorragenden Gelingen. Ein schneidiger Schlußmarsch schloß den so äußerst harmonisch verlaufenen Abend, auf den der Deutschnationale Jugendbund mit größter Genugtuung zurückblicken kann. Und wer noch kein Freund der deutschnationalen Sache war unter den vielen Zuhörern im festlich ausgeschmückten Tivolisaal, der ist es nach dem gestrigen Abend geworden. b.

Die zuviel in Abzug gebrachten Steuerbeträge.

* Die deutschnationalen Abgg. Lukassowitz, Oelze, Dallmer und Rüffer stellten im Preußischen Landtag folgende Anfrage: „Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung nachdrücklichst darauf hinzuwirken, daß die im Jahre 1920 infolge Aenderung der Gesetzgebung zuviel in Abzug gebrachten Steuerbeträge bei Arbeitern, Beamten und Angestellten möglichst bald rückvergütet werden, weil das Geld auf Grund der schweren wirtschaftlichen Lage genannter Kreise notwendig gebraucht wird?"

Weihe des Kriegerwaisenheims Dürrenberg.

* Am Montag nachmittag 3 Uhr fand die Weihe des Kriegerwaisenheimes Dürrenberg statt. Ungefähr 60 Kriegerwaisen haben dort ihre zweite Heimat gefunden. Zu Beginn der kleinen Feier sangen die Kinder das Kirchenlied: Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren. Dann ergriff Landesrat Baurschmidt in Vertretung des Landeshauptmanns das Wort. Er begrüßte zunächst die Erschienenen und führte dann etwa Folgendes aus: Der Krieg ist verloren, nun gilt es denen, die durch ihn Schaden genommen haben, den Schaden zu ersetzen. Unser verarmtes Vaterland hilft nach seinen Kräften den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. So ist aus Staatsmitteln dieses Heim den Kriegswaisen errichtet worden. Ihre Väter starben den Heldentod, rechnend auf den Dank des Vaterlandes. Im Kriege litten vor allem diese Kinder, ihres Ernährers beraubt, körperlich und seelisch am meisten. Die Kriegswaisenheime sind entstanden, um die Waisen unter ständiger Obhut der Aerzte zu gesunden Menschen zu erziehen. Bis zum 18. Lebensjahre soll für sie gesorgt werden. Dieses Heim ist das zweite unserer Provinz. Es ist in Dürrenberg angelegt worden, um die Salzluft den Kindern zu Gute kommen zu lassen. Darauf dankt der Redner der Oberschwester für ihr bisheriges eifriges Bemühen um das Heim. Dann wendete er sich an die Kinder, und forderte sie auf, den Anordnungen der Aerzte und Schwestern Folge zu leisten.

Hieran schloß sich eine Besichtigung des Heimes. Eine saubere Küche sorgt für kräftige Ernährung. Reinliche, luftige Schlafräume von je 6—8 Betten sorgen für gute Ruhe. Um den ersten und zweiten Stock ziehen sich Veranden, geeignet bei Liegekuren die kräftigende Luft des gegenüberliegenden Gradierwerkes einatmen zu lassen. Für alles ist bestens gesorgt.

Eröffnungsvorstellung im Zirkus Straßburger.

* Der Zirkus Straßburger eröffnete am gestrigen Abend vor vollbesetztem Hause die Reihe seiner hiesigen Vorstellungen. Die hervorragenden Leistungen der Künstler und die vortrefflichen Dressuren, vor allem das erstklassige Pferdematerial rechtfertigten vollkommen die Erwartungen, die man nach den Ankündigungen hegen durfte. Die Leistungen standen erheblich über dem Durchschnitt der gewöhnlichen Wanderzirkusse. Vor allem sind hervorzuheben die Meisterturner Golem (Vater und Sohn), das Operettenpferd des Direktors Straßburger, das einen richtigen Schieber tanzte, ferner Ada Frank als gewandte Fußantipodenspielerin, 4 Benti Bentos, die als Schleuderbrettakrobaten Hervorragendes leisteten, und nicht zuletzt die vorzüglichen Pferdedressurakte. Das waghalsigste Schaustück vollführten zweifellos zwei Cornellys an einem vor dem Zirkus stehenden 90 Fuß hohen, schwankenden Schiffsmast. Es wurde flott hintereinander gespielt ohne langweilige Pausen; nur eine große Pause ermöglichte eine Besichtigung der Pferdeställe und der Löwen und Wölfe. Die Spaßmacher machten ihre Sache auch recht gut und lösten einige Lachsalven aus, jedoch soll einige der Witze Adam bereits als veraltet zurückgewiesen haben. Mehr wollen wir aus dem reichhaltigen Programm nicht verraten. Mögen die Merseburger hingehen und es sich ansehen! Es lohnt sich!

Feriensonderzüge nach Ostpreußen.

* Den Bemühungen der deutschen Eisenbahnverwaltung ist es gelungen, das Einverständnis Polens zur Durchführung der für Ostpreußen vorgesehenen Feriensonderzüge zu erlangen. In Aussicht genommen sind in der Richtung nach Ostpreußen je ein Zug am 8. und 15. Juli, 8. und 12. August, sowie am 3. September, ab Charlottenburg 8.37 Uhr abends — Königsberg am anderen Morgen kurz nach 8 Uhr. In der Gegenrichtung soll je ein Zug am 9. und 16. Juli, 12. und 13. August, sowie am 9. September gefahren werden: ab Königsberg voraussichtlich zwischen 7 und 8 Uhr abends. — Berlin am anderen Morgen zwischen 6 und 7 Uhr. Wenn irgend angängig, wird der Zug am 8. August schon in Köln beginnen, um auch den Rheinländern Gelegenheit zur Ferienfahrt nach Ostpreußen zu geben. Dementsprechend wird dann auch der am 9. September von Königsberg kommende Zug nach Köln durchgeführt werden. Festsetzung und Bekanntmachung der genauen Fahrzeiten erfolgt in aller Kürze.

Schont die Felder!

* Obwohl häufig darauf hingewiesen wird, daß es eine große Unsitte ist, beim Pflücken von Kornblumen, Mohn, Kornraden und Ackerwinden den Fuß ins Getreide zu setzen, kann doch mit jedem Jahre aufs neue beobachtet weren, daß manches Kornfeld durch Kinder arg beschädigt wird. Nun ist es allerdings auch oft das Wild, das die Getreidefelder mit häßlichen Lücken versieht, und besonders sind es die Rehe, die sich gern zwischen den Aehren aufhalten. Sehr viele Verwüstungen rühren aber doch von mutwilligen Kindern her, denen noch nicht beigebracht worden ist, daß es dem Landwirt viel Mühe macht, ein Feld zu bebauen, und daß es einem Vergehen gegen fremdes Eigentumsrecht gleichkommt, wenn man zehn Halme oder noch mehr niedertritt, um zu einer Blume — die vielleicht dann mit den anderen Blumen noch weggeworfen wird — zu gelangen. Das ist Frevel! Mögen gleich die Blumen im Getreidefeld als schädliches Unkraut betrachtet werden, so ist doch der Schaden, der mit dem Entfernen dieses Unkrauts leichtsinnig verübt wird, oft noch viel größer. Es muß jedem Kinde genügen, die Blumen zu pflücken, die bis zur Armeslänge zwischen den Halmen stehen. Ganz unverantwortlich ist es aber, wenn selbst Erwachsene „das Brot mit Füßen treten", was leider noch vorkommt. Bedauerlicherweise ist der Landwirt derartigen Schädigungen meist wehrlos preisgegeben, da er gerade zur Zeit der Kornblumen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210705-15/fragment/page=0002

blüte mit Arbeit überladen ist und weil Blumenpflücker erst dann zwischen die Halme treten, wenn im weiten Gesichtsfelde kein Mensch zu erblicken ist. Schone fremdes Eigentum, auch das des Landmanns! Dieser Satz sollte den Kindern schon frühzeitig eingeprägt werden.

Die Verarmung der deutschen Bibliotheken.

* Einen traurigen Widerschein unseres Niederbruches muß man in dem Ergebnis einer Umfrage sehen, die das Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken an 1200 Büchereien gerichtet hat. Es sollte die Zahl der ausländischen Zeitschriften festgestellt werden, die von deutschen Bibliotheken gehalten werden. Aus den eingegangenen Antworten ist ein Verzeichnis zusammengestellt worden, dessen Hauptergebnisse im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" veröffentlicht werden. Sie geben ein erschreckendes Bild der trostlosen Verarmung, der diese wissenschaftlichen Institute anheimgefallen sind. Nur etwa der vierte Teil der Bibliotheken ist überhaupt noch in der Lage, ausländische Zeitschriften zu bezahlen. Am günstigsten stehen die beiden großen Staatsbibliotheken, da in Berlin und in München von denen die erste 555 und die andere 543 ausländische Zeitschriften hält. An dritter Stelle, aber schon mit einem Weniger von Hundert steht die deutsche Bücherei in Leipzig. Das neue Titelverzeichnis, verglichen mit einem aus dem Jahre 1914, weist einen Rückgang von über 4000 Nummern auf. Im Jahre 1914 kamen 6000 ausländische Zeitschriften herein, heute sind es nur noch rund 1700.

Zulassung von Ueberseetelegrammen zu halber Gebühr.

* Vom 1. Juli an sind Ueberseetelegramme zu halber Gebühr wieder zugelassen. Die Telegramme müssen ganz in offener Sprache abgefaßt sein und dürfen Ziffern, Handelszeichen und abgekürzte Ausdrücke nicht enthalten. Zahlen müssen ganz in Buchstaben ausgeschrieben sein. Ueber die weiteren Bedingungen und die Ausdehnung des Verkehrs geben die Telegraphenanstalten Auskunft. Die Telegramme können den Drahtweg oder den Funkweg benutzen, werden aber erst nach den gewöhnlichen vollbezahlten Telegrammen und nach den Pressetelegrammen befördert.

Jahresstandgeld für die Wochen- und Jahrmärkte.

* Die in aller Kürze in Kraft tretende neue Ortssatzung über die Erhebung von Marktstandgeld enthält die für einheimische Verkäufer äußerst günstige Bestimmung, daß sie, statt für jeden einzelnen Marktag zu bezahlen, ein Jahresstandgeld entrichten können. Dieses wird in der Weise berechnet, daß nur 70 Wochenmärkte in Ansatz gebracht werden. Bei Zahlung des Jahresstandgeldes braucht der Verkäufer für die einzelnen Wochenmärkte und auch für die sonstigen Jahrmärkte kein Standgeld mehr zu entrichten. Diejenigen Verkäufer, die Jahresstandgeld bezahlen wollen, werden aufgefordert, sich alsbald auf dem Magistratsgeschäftszimmer zu melden. Für die einzelnen Märkte wird alsdann kein Standgeld mehr von ihnen erhoben werden.

Deutschnationaler Vortragsabend.

* In einer Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei spricht am Mittwoch abend (bei Rülke) der Landtagsabgeordnete, Universitätsprofessor Dr. Hoffmann aus Münster, der in Westdeutschland schon seit Jahren eine führende Stellung in nationalpolitischen Kreisen einnimmt und als tiefgründiger, kenntnisreicher Politiker geschätzt wird. Im Landtage vertritt der Abg. Hoffmann den Wahlkreis Osnabrück-Ostfriesland. Er hat das zugkräftige Thema „Unsere Lage vor und nach dem Ultimatum" für seinen Vortrag gewählt. Da der Redner mitten im politischen Geschehen steht, ist von seinen Ausführungen mancherlei Aufschluß über die inneren Zusammenhänge der Ereignisse aus den letzten Monaten zu erwarten. — Zu dieser Mitgliederversammlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt, die durch Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei eingeführt werden.

Puppenspiele der Kunstgewerbeschule Halle in Merseburg.

* Eine seltene Freude wird den Besuchern der Merseburger Bildungsabende geboten. Es ist der Leitung gelungen, die Kunstgewerbeschule in Halle zu einem Puppenspiele im „Herzog Christian" zu gewinnen. Die Kunstgewerbeschule in Halle a. S., Leiter H. Professor Thiersch, hat bekanntlich von Künstlerhand ganz eigenartige Puppen für das Handpuppentheater anfertigen lassen. Wir hatten Gelegenheit, den Vorführungen mit diesen Puppen in Halle beizuwohnen und waren auf das höchste überrascht von der Kunst der Spieler und Wirkung der Puppen. Diese sind streng stilisiert und wirken in der Ruhestellung fast wie antike Masken, während beim Spiele mit Hilfe starker Farbenwirkung und geschickter Bewegung der Anschein inneren Lebens hervorgerufen wird. Das Neue bei diesem Puppenspiele ist, daß richtige Dramen, für die große Bühne berechnet, bei ihm aufgeführt werden. So kommen in Merseburg nächsten Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Juli zur Aufführung: Hans Sachs: Der Teufel mit die malten Weibe und Der Bauer im Feuerfeuer. Von Moliere: Die erzwungene Heirat. Für die Kinder werden gespielt: Kasper und Abraham, Kasper soll gehängt werden und Moshübel. Für Musik ist auch gesorgt: Die Orchestervereinigung wird mit entsprechenden Quartetten von Haydn und Mozart aufwarten. Eintrittskarten im „Herzog Christian". (S. Anzeige.) Es ist zu empfehlen, die Karten sich vorher zu holen, da ohne Zweifel der Zudrang groß ist und der Saal im „Herzog Christian" nur eine beschränkte Anzahl von Personen faßt. Das Programm vom Mittwoch abend ist dasselbe wie das des Dienstag.

Hausangestellte nicht fortbildungsschulpflichtig.

* Nach einer Mitteilung des Magistrats sind Hausangestellte (Dienstmädchen) nicht verpflichtet, an dem Fortbildungslehrunterricht teilzunehmen.

Versammlungen, Veranstaltungen usw. in Merseburg

Morgen abend von 6—7 Uhr findet das angekündigte Blaskonzert des Vereins der Auslanddeutschen vor dem Kriegerdenkmal am Gotthardtsteich durch die Kapelle Kott statt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Schwerer Einbruchsdiebstahl.

** Halle, 5. Juli. Im Hause Leipziger Straße, Ecke Königstraße, wurde ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Das 17jährige Dienstmädchen Frieda Weidner und ihr Freund, der 21jährige Arbeiter Richard Wagner, haben hier eine Geldkassette mit etwa 40 000 M, ferner verschiedene Goldrubel und andere Wertstücke gestohlen und sind damit geflohen.

Brennendes Kohlenflöz.

** Lochau, 4. Juli. Mächtige Rauchschwaden wälzten sich an einem der Tage voriger Woche über unseren Ort. Die Nachforschung nach der Ursache ergab, daß das Kohlenflöz des Tagebaues, jedenfalls durch Funkensprühen der Abraumlokomotiven, an dieser Stelle in Brand geraten war und die Rauchmassen entsandte. Der Belegschaft und den Beaarbeitern des Tagebaues gelang es, nicht ohne viele Mühe, das Feuer zu ersticken und ein Umsichgreifen auf das ausgedehnte Kohlenlager zu verhindern.

Selbstmord, kein Raubmord.

** Corbetha, 5. Juli. Bei der Auffindung der schon sehr stark in Verwesung übergegangenen Leiche handelt es sich nicht um einen Raubmord, sondern um Selbstmord. Der in der Hand des Toten befindliche Revolver enthielt noch 2 Patronen. Sonst wurde weder Uhr noch Geldtasche vorgefunden. Der die Leiche zuerst entdeckende Sohn des Landwirts, in dessen Roggenfelde die Leiche lag, ist noch heute krank von dem Schreck und Anblick der Leiche.

70 000 M in Gold und Silber gestohlen.

** Bitterfeld, 2. Juli. Dieser Tage wurden in dem benachbarten Zschornewitz dem Landwirt H. 70 000 M in Gold- und Silbergeld gestohlen und außerdem noch ein ansehnlicher Betrag in Papiergeld.

Letzte Depeschen

Eine bedeutsame Rede Rathenaus.

Die Verbundenheit der Geldwerte aller Staaten.

Hamburg, 5. Juli. Der Hamburgische Ausschuß für den Aufbau der Friedenswirtschaft hatte die Vertreter der Presse von der Tagung des Reichsverbandes deutscher Presse zu einem Gesellschaftsabend eingeladen, an dem außer den Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft Hamburgs der Minister für Wiederaufbau Dr. Rathenau, der Präsident der Handelskammer Witthöft, Fürst Bülow und andere Mitglieder des Wiederaufbauausschusses teilnahmen. Auf die verschiedenen Ansprachen ging der Minister Rathenau in bedeutsamer Weise ein, indem er folgendes ausführte:

„Von Herzen danke ich dem Hamburgischen Ausschuß für Wiederaufbau und Friedenswirtschaft für die Ehre, die er mir durch seine Einladung erwiesen hat, und für die Erlaubnis, in Ihrer Mitte zu sprechen. Das lasse ich nicht dahin auf, daß es mir gestattet sein soll, polemisch zu werden und mich gegen irgendwelche Aeußerungen, die geschehen sind, zu wenden. Aber ich bitte nicht daraus meine Zustimmung zu jedem einzelnen Wort zu entnehmen, das in Begeisterung und Leidenschaft gefallen sein könnte, insbesondere nicht zu jenen Worten, die sich auf Kanzler und Regierung beziehen, die ich vertrete.

Das Problem des Wiederaufbaues ist nicht zu lösen durch Mittel der Politik, auch nicht von Einzelnen und von Regierungen, sondern nur von den Völkern selbst und der Macht der Erkenntnis. (Sehr richtig!) Es handelt sich darum, den Kontinent wiederherzustellen und die Lösung des Problems wird darin bestehen, daß erkannt wird, die Enge der Verflochtenheit und Verbundenheit der europäischen Nationen, daß erkannt wird die freiwillige oder unfreiwillige Schicksalsgemeinheit eines ganzen Kontinents, und daß die Konsequenzen mit Kraft und Nachdruck gezogen werden, die Zeit und Not erfordern. Verpflichtet sind die Länder zunächst durch die Kette materieller Verschuldung. Es ist kein Land, das heute nicht verschuldet wäre, mit Ausnahme jener großen Reiche jenseits des Ozeans. Alle anderen Länder aber befinden sich in einer Kette materieller Schuld. Der Generalgläubiger der Welt ist Amerika, der Generalschuldner Deutschland, und zwischen ihnen eingeschaltet sind sämtliche Nationen gleichzeitig als Schuldner und Gläubiger, jeder dem anderen Lande verbunden und verpflichtet. (Sehr richtig!) Weiterhin aber sind die Länder verpflichtet durch Convertung ihrer Geldmittel. Nicht ein einziges Land, abermals mit Ausnahme der großen überseeischen Staaten ist verschont geblieben von dieser außerordentlichen Entrantung der Kriegszeit. In der Nachkriegszeit ist das Geld aller europäischen Staaten minderwertig. Innerhalb der Geldsysteme aber besteht das

System kommunizierender Röhren,

das verhindert, daß der Eine sich erholt, wenn der Andere leidet. (Sehr richtig!) Auch in dem Augenblick, wo durch Zahlungsunfähigkeit Deutschlands gewisse Geldwerte im Steigen sind, auch jetzt bleibt Verbundenheit der Geldwerte untereinander sichtbar.

Sodann sind die Staaten untereinander verknüpft durch den Begriff des Wiederaufbaues, dessen alle bedürfen. Zerstört sind alle in ihrem wirtschaftlichen Leben. Von äußersten Zerstörungen der sichtbaren Güter, von Zerstörungen der Städte und Landschaften ausgehend bis zur Zerstörung des Unsichtbaren, des Kredits, der Beziehungen, der wirtschaftlichen Zusammenhänge. Diese Vernichtung schweift die Nationen zusammen zu

Interessen- oder Notgemeinschaften,

mögen sie es wissen oder nicht, denn der Wiederaufbau eines Landes kann nicht geschehen, wenn der Wiederaufbau der übrigen nicht gelingt. Die Verbundenheit geht noch weiter, denn wir müssen uns klar darüber sein, daß die heimischen Territorien Europas klein sind. Es sind kleine Gebiete, selbst durch Emporkommen neuer Staaten, durch neue Zerkleinerungen, selbst aber auch durch Vergleich mit größeren gewaltigen Staatskomplexen, die vom Kriege nahezu unberührt geblieben sind. Diese kleinen Territorien wirtschaftlicher Art sind in gewissem Sinne vergleichbar den alten griechischen Staaten, die zwar in ihren Dimensionen winzig erscheinen gegen unsere Komplexe, die aber gleichfalls litten unter der Zersplitterung ihrer Aufgaben, an Gegenseitigkeit ihrer Interessen und an Mißverständnis gegenüber der tatsächlichen Verbundenheit. Die kleinen europäischen Territorien, wenn sie sich ihres Zusammenhanges nicht bewußt sind, können nicht imstande sein, die große technische Aufgabe der Zukunft zu lösen, denn die technische Führung liegt da, wo die Größe der Produktion ist.

Auch England für die Sforza-Linie?

London, 5. Juli. Wie der „Voss. Ztg." mitgeteilt wird, besteht vorläufig keine Aussicht, die Konferenz des Obersten Rates in Boulogne in absehbarer Zeit zusammentreten zu lassen. Es hat den Anschein, daß die Londoner politischen Kreise immer mehr einem Kompromiß zuneigen. Und als Kompromiß zwischen dem englischen und französischen Standpunkt beginnt nun auch hier leider der italienische Vorschlag anzusehen, obwohl dieser dem Abstimmungsergebnis keineswegs gerecht wird und den Polen fast all ihre unberechtigten Forderungen erfüllt.

Die Angst vor der Wahrheit.

Düsseldorf, 5. Juli. (Eig. Drahtber.) Die Rheinlandkommission hat die unter dem Titel „Die große Berliner Halbwochenschrift" erscheinende Zeitschrift mit Wirkung vom 5. Juli auf 3 Monate verboten. Die Zeitschrift brachte von Engländern aufgenommene Lichtbilder von den Selbstschutz-Angehörigen, die durch Polen ermordet und verstümmelt worden sind und den Nachweis des Zusammenwirkens zwischen Franzosen und polnischen Insurgenten erbringen.

Unterminierung der Rheinbrücken.

Düsseldorf, 5. Juli. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete hatte bei der Botschafterkonferenz gegen die in Aussicht genommenen Arbeiten der Militärbehörden zwecks Einrichtung von Pulverkammern in den Pfeilern der Brücken von Ludwigshafen, Worms und Mainz-Kastell Protest eingelegt. Die Botschafterkonferenz hat darauf dem Reichskommissar mitgeteilt, daß sie sich dem von ihm vertretenen Standpunkt nicht anschließen könne. Die Arbeiten bildeten einen Teil des Verteidigungsplans der Rheinarmee und seien vom Kommando, das für die Sicherheit der Besatzungstruppen verantwortlich sei, für unentbehrlich erklärt worden.

Um die Zurückziehung der amerikanischen Truppen

Paris, 5. Juli. Einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington zufolge beabsichtigen die Senatoren Johnson und Borah, falls Präsident Harding bei seiner heutigen Friedensproklamation die Zurückziehung der amerikanischen Truppen nicht verlangt, eine Resolution einzureichen, in der diese Zurückziehung gefordert werden soll. Der Präsident befindet sich zwischen zwei feindlichen Lagern, von denen das eine, die Anhänger von Hughes, die Reparation des Versailler Vertrages mit Vorsicht verlangt, während die Unversöhnlichen ihre Sache bis zum Ende auszukämpfen beabsichtigen.

della Terretto italienischer Außenminister?

Paris, 5. Juli. Der „Matin" teilt mit, daß Marchese della Terretto sich augenblicklich in Paris aufhalte. Er scheine gewillt zu sein, das Portefeuille des Aeußern anzunehmen. Seine Ernennung werde in offiziellen französischen Kreisen günstig aufgenommen und der neue italienische Außenminister werde als sein aufrichtiger Anhänger der französisch-italienischen Freundschaft betrachtet.

Aus Provinz und Reich

Eine einträgliche Geldquelle.

† Zerbst, 1. Juli. Die Stadt Zerbst hat die innerhalb ihrer Forstbesitzungen gelegenen Torfstrecken Ende vorigen Jahres erschlossen und dabei gefunden, daß es sich hier um ein gutes und besonders heizkräftiges hochwertiges Material handelt. In dem diesjährigen Haushaltsplan der Stadt figuriert der Torfstein bereits mit einer Ertragssumme von 240 000 Mark, also rund einer Viertelmillion, d. i. mehr als ein Viertel der Gesamtsumme des städtischen Haushaltsplanes vor dem Kriege.

Rückkehr zur Kirche.

† Gütten, 1. Juli. Hier haben sich bereits 60 Personen gemeldet, die ihren Austritt aus der evangelischen Kirche wieder rückgängig machen wollen, das sind ungefähr 16 Prozent aller Ausgetretenen.

Heimatfest in Lobenstein.

† Lobenstein, 30. Juli. In der Zeit vom 16. bis 24. Juli 1921 wird in Lobenstein ein Heimatfest abgehalten. Im Rahmen dieses Festes wird eine Ausstellung für Gewerbe und Industrie, sowie für heimatliche Kunst und Heimatschutz stattfinden, um zu zeigen, welche Kräfte in dieser Beziehung die Heimat in sich birgt. Als weitere Veranstaltungen sind vorgesehen: Theater- und Musikaufführungen, ein Marktfest, ein Kinderfest, sportliche und turnerische Vorführungen, ein bunter Abend im Kurhaus sowie Tanz und sonstige Belustigungen. Eine künstlerisch ausgestattete Festschrift wird durch Beiträge aus Schriftstellerkreisen der engeren Heimat die Leitgedanken heimatlicher Kunst und Kultur, heimatlicher Geschichte und heimatlicher Gefühlswerte an die Oeffentlichkeit tragen, und dadurch das Heimatgefühl als aufbauendes Moment für die Zukunftsentwickelung propagieren. Das Fest soll nicht nur die einheimische Bevölkerung in dem gemeinsamen Heimatgedanken vereinigen, sondern es soll auch anklen in der Ferne weilenden Lobensteinern, und Wir müssen vorwärts. Als es dann über den Exerzierplatz solchen, denen Stadt und Gegend liebgeworden ist, Gelegenheit geben, Heimat, Jugendfreunde und Bekannte wiederzusehen.

Hohenzollernkarossen als Zigeunerwagen.

† Liegnitz, 1. Juli. Zigeunerhorden durchzogen neulich die Stadt Liegnitz und erregten die Neugierde der Bevölkerung durch das mitgeführte Pferdematerial und die buntbemalten Wagen; ganz besonderes Interesse galt einem vor dem Rathaus haltenden Wagen, dessen prachtvolle in Silber getriebene etwa 1 Meter hohe Wagenlaternen Staunen erregten. Die facettierten Scheiben trugen in geschliffener Arbeit den Hohenzollernadler. Die viele Tausende Werte repräsentierenden Prachtstücke entstammen den Staatskarossen der Hohenzollern. — Ob es denkbar ist, daß etwa nach einer englischen Revolution Englands Staatskarossen von Zigeunern in England im Lande herumfahren? Es scheint manchmal wirklich, als ob der Deutsche nie begriffe, was Anstand und Takt ist!

Tödlich verbrüht

† Leipzig, 5. Juli. Dieser Tage hat sich im hiesigen Schlachthof ein schwerer Unglücksfall ereignet. Dort waren drei Personen damit beschäftigt aus einem außer Betrieb befindlichen Dampfkessel ein etwa 2 Zentner schweres Ventil herauszunehmen. Dabei fiel das Ventil herunter, vermutlich auf ein neben dem Kessel liegendes Dampfablaßrohr, wodurch dieses derart beschädigt wurde, daß die Dämpfe mit äußerst starker Gewalt ausströmten. Die drei Männer erlitten dadurch schwere Verbrennungen. Einer von ihnen, ein in der Bornaischen Straße in L.-Connewitz wohnhafter 33jähriger Schlosser, war sofort tot, die beiden anderen fanden Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: Dr. Hahlo. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: H. Balz. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210705-15/fragment/page=0003

Mein diesjähriger

grosser Inventur-Ausverkauf

bietet in allen seinen Abteilungen außerordentlich große Vorteile.

Zu besonders tief herabgesetzten Preisen kommen zum Verkauf:

Grosse Posten bessere Damen-Kostüme aus engl. melierten und reinwollenen uni Stoffen zum Teil ganz auf Seide gefüttert
jetzt ermäßigt auf **Mk. 1200.— bis Mk. 95.—** früher Mk. 2000.— bis Mk. 900.—

Grosse Posten Sport- und Reise-Mäntel aus kariertem Woll-Plausch und Kammgarn-Stoffen
herabgesetzt auf **Mk. 195.— Mk. 150.— Mk. 120.—**

Grosse Posten seidene imprägnierte Mäntel
herabgesetzt auf **Mk. 350.—** bis **Mk. 295.—.**

Während des Ausverkaufs: auf alle anderen nicht herabgesetzten Waren **10 Prozent Sonder-Rabatt.**
auf Stoffanzüge, Paletots, Ulster, Joppen **20 Prozent Sonder-Rabatt.**

OTTO DOBKOWITZ, MERSEBURG.

Von Mittwoch, den 6. ds. Mts. ab
stelle ich
einen großen frischen Transport
4—6 jährige belgische, schwedische

Acker- und Wagenpferde

sehr preiswert zum Verkauf.

Darunter befinden sich
extra gute Zuchtstuten.

Durch sehr günstigen Einkauf bin ich in der Lage, die Pferde zu sehr minimalen Preisen und unter voller Garantie abzugeben.

Gasthof Stadt Leipzig, Merseburg.
Telefon 687. Fritz Raspe.

Zurückgekehrt.
Dr. Walther
Ohren-, Nasen- Hals-Arzt
Halle a. S., Gr. Steinstr. 74 II (Café Bauer)
9—12 Uhr und 3—4.

Casino
Mittwoch, den 6. Juli:
Gr. Ball
Görlach-Orchester.

Rheingold

Konzertkaffee :: Weindiele
Likörstube : Speiserestaurant

Eröffnung demnächst

Stadttheater Halle.
Mittwoch, nachm. 2 Uhr:
Wilhelm Tell.
(Kein Kartenverkauf.
Mittwoch, abends 7½ Uhr:
Der Vogelhändler.
Donnerstag, abds. 7½ Uhr:
Prinz von Homburg.
Freitag abends 7½ Uhr:
Troubadour.
Sonnabend, abds. 7½ Uhr:
Der flieg. Holländer.

Die Stockung in der Belieferung mit **Krankenmehl** seitens der Kreismehlverteilungsstelle macht es den Bäckereien in Stadt und Kreis Merseburg unmöglich, bis zum Eintreten regelmäßiger Belieferung **Krankenbrot** abzugeben.

Interessenverband der Bäckermeister
von Stadt und Kreis Merseburg.

Sport-, Ball- und Garten-Lokal
„Funkenburg"
Morgen Mittwoch, von 7 Uhr ab:
Strohwitwer-Ball verbunden mit ● Freitanz. ●
Bruno Knoche.

Altbekannte u. leistungsfähige **Seifenfabrik**
Spez.: Kern-, Toilette-, Schmierseifen und Waschpulver sucht für den hiesig. Platz mit Umgegend einen tüchtigen guteingeführten
Vertreter
gegen hohe Bezüge.
Offert. unter Darlegung der Verhältnisse sind zu richten unt. **H. E. 10338** an **Haasenstein & Vogler**, Anzeigen Annahme, Magdeburg.

Nur kurze Zeit
Nulandtplatz!

Heute Dienstag 7½ Uhr
Gala-Abend.
Gala- Geschirre Kostüme Requisiten Uniformen Spielplan
Mittwoch, d. 6, 7.
2 Haupt-Vorstellungen nachmittags 3½ abends 7½ Uhr.
25 Sensationen aus Unglaubl. grenz. Glanznummern.
Nur zur Mittwoch-Nachm.-Vorst. zahlen Kinder halbe Preise.
Jed. Morg. 10—1 Uhr große öffentl. Probe, Raubtierschau, Fütterung, Stallbesichtig.
Billets nur an den Circuskassen 10—1 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn.

Kohlen- u. andere Fuhren

nimmt an
Franz Hoffmann, Unter-Altenburg 30 Fernsprecher 249.

Ein jähriges
Fohlen
Stute, schwerer Schlag, Goldfuchs, verkauft
W. Kögel-Dobichau.
Station Naumburg und Freyburg.

Neue Kartoffeln

à Pfd. **1.30** Mk.
heute wieder eingetroffen.
Fr. Freygang,
Gr. Ritterstr. 7 Telephon 424.

Möbl. Zimmer
von höherem Beamten sof. gesucht. Angebote an Geschäftsst. d. Ztg. unt. **140/21**

Hohenzollern!
Morgen Schlachtefest

Vorteilhaft. Angebot!
Wegen baulicher Veränderung verk. ich äußerst billig Schlafzimm.-Einrichtungen Speisezimmer, echt Eiche, Schreibtischstühle, Schreibmachmentische, Rohrstühle, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Küchentische usw.
Hugo Lichtenfeld,
Tischlermstr., Ammendorf, Regensburgerstr. 12, Fernspr. 215 Fernspr. 215

Solider jung. Herr sucht für sofort
möbl. Zimmer.
Angebote unter **139/21** an die Exped. d. Blattes.

Tatsachen allein

beweisen die **große Preiswürdigkeit** der in meinem

Saison-Räumungsverkauf

zu findenden **Vorteile** beim Einkauf von
Herren-, Damen-, Kinder-Trikotagen — Kinder-Schwitzer in Wolle und Baumwolle — Damen-Strümpfen — Herren-Socken — Kinder-Söckchen — Herren-Artikeln — Kragen — Vorhemden — Hosenträgern — Schlipsen — Taschentüchern — Strickwesten — Oberhemden — Schürzen — Kinderschürzen — Erstlingsartikeln

Trotzdem jetzt schon die Preise für sehr viele Artikel wieder steigen, räume
ohne Rücksicht auf den Einkauf
mit meinem Sommerlager, um für die kommenden Winterwaren Platz zu schaffen

G. Hoffmann, Inh. Bernh. Taitza, **Markt 19.**

132.
Bildungsabend.
Dienstag, 12 Juli abends 8 Uhr im „Herzog Christian".
Puppenspiel
der
Kunstgewerbeschule Halle a. S.
Hans Sachs:
1. Der Teufel mit dem alten Weib.
2. Der Bauer im Fegefeuer.
Molière:
Die erzwungene Heirat.
Streichquartette von Haydn und Mozart, ausgeführt von der Orchestervereinigung Merseburg.
Wiederholung des Abends Mittwoch, den 13. Juli abends 8 Uhr im „Herzog Christian".
Eintrittskarten daselbst.
Die Leitung der Bildungsabende

Junger Lehrer sucht für jetzt oder später
möbliertes Zimmer
Angebote erbeten unter **L. H. 14** an d. Exp. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210705-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 154 des Merseburger Tageblattes

Dienstag den 5. Juli 1921

Polnische Greueltaten und polnische Greuelpropaganda.

Heute noch schüttelt sich der biedere Farmer im fernen amerikanischen Westen, wenn er den Namen Deutscher hört. Er ist streng rechtlich, ein guter Christ und sogar Pietist und will Niemand Unrecht tun. Aber daß die „Germans" Hunnen sind, die in Frankreich und Belgien kleinen Kindern die Hände abgehackt haben, das glaubt er fest wie das Evangelium, denn er hat zuviel Greuelbilder während des Krieges gesehen, die ihm das schwarz auf weiß bewiesen haben. Solche Hunnen sind in seinen Augen des Namens Menschen nicht wert. Er gibt keinem Deutschen die Hand. Wir hätten eigentlich gelernt haben sollen, was solche Greuelpropaganda bedeutet aber wir haben nichts gelernt. Im oberschlesischen Aufruhrgebiete werden täglich von den Banden Korfantys Schandtaten begangen, deren sich eine Horde Gorillas schämen würde. Morde, grausamer als sie eine spielende Katze an der Maus vollbringt. Vergewaltigung von Frauen und Mädchen vor den Augen der verstümmelten Männer und Eltern, Leichenschändungen, deren Grauen das Blut alter Aerzte, die den ganzen Feldzug mit allen Schrecken des Trommelfeuers und Minenkrieges miterlebt haben, zum Erstarren bringt. Bilder der Opfer sind in den Händen des Selbstschutzes, unwiderleglich Urkunden — sähe sie das deutsche Volk, sähe es nur das eine Bild der drei verstümmelten oberschlesischen Studenten, die von der Universität Greifswald ihrer Heimat zu Hilfe geeilt waren — dann ginge durch dieses vom Uebermaß des Jammers stumpf und fühllos gewordene deutsche Volk ein Schrei des Entsetzens. Ich möchte den Vater, den Bruder, die Schwester sehen, denen bei diesem Bilde zerhacker, teuflisch verstümmelter Leichname deutscher Jünglinge nicht der Herzschlag stockte, ich will die Mutter suchen, die mit diesem Bilde vor Augen Schlaf findet. Keine deutsche Zeitschrift wagt es, diese Bilder zu veröffentlichen!

Aber inzwischen hallt draußen die Welt vom Wutgeschrei über deutsche Schandtaten abermals wieder. Die Polen haben Leichname, nackt und unter Verberaung der Gesichtszüge, so daß sie niemand erkennt, auf Karren gedruckt und verschicken sie in Massen in alle Länder. Sie übertreffen die Schändlichkeit ihrer Mordbanden, indem sie daraus Kapital schlagen gegen den Deutschen, bei dem es nicht darauf ankommt, denn er ist ja seit dem Weltkriege als Hunne geächtet! Und was das Bild vorbereitet hat, wertet ihr Nachrichtendienst planmäßig aus. Ein Beispiel: Die Polen haben einen Insurgenten gefunden, dem die Leute vom Selbstschutz beide Augen ausgestochen hatten! So behaupten sie. Darauf sind acht gefangene Selbstschutzkämpfer zur Vergeltung erschossen worden. Das hat die Welt durch polnische Funksprüche und französische Sonderberichte erfahren. Polnische Aerzte haben noch am selben Tage festgestellt, daß dem Blinden ein Querschläger beide Augen ausgeschossen hatte. Polnische Aerzte waren so ehrlich, das schriftlich niederzulegen, um die Erschossenen zu rechtfertigen. Aber kein Funkspruch, kein französisches Telegramm hat der Welt die Wahrheit gemeldet und kein Eingeständnis der Wahrheit kann den acht ermordeten Deutschen das Leben wiedergeben. — Keine Zeitschrift wagt es, die Bilder des Grauens zu drucken. Die neueste Pariser Hutmode braucht zuviel Raum, für die Not der deutschtreuen Oberschlesier reicht das Papier nicht. Aber hat die Reichsregierung keine Mittel, um ein halbes Dutzend der graufsamsten der in ihren Höhlen befindlichen Bilder auf ein Plakat drucken und dieses Plakat an einem Tage in ganz Deutschland anheften zu lassen? Es wird ein Tag des Entsetzens sein in ganz Deutschland und vielleicht der erste Tag der Einkehr und Buße! Die Regierung, die diese nächste Pflicht versäumt, verdient zum Teufel gejagt zu werden!

Deutscher Reichstag

Berlin, 4. Juli 1921.

Der Staatsvertrag über den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich wird in 2. und 3. Beratung ohne Debatte genehmigt. Dann wird die 2. Beratung des Nachtragsetats fortgesetzt. Beim

Haushalt der Marine

erklärt Abg. Kuhnt-Hamm (U. S.), die Marine habe keine Existenzberechtigung mehr. Ihre Leitung sei gegenrevolutionär und verwende immer noch nicht die republikanische Flagge, sondern die alte Kriegsflagge. Die viel zu hohen anmaßenden Forderungen der Marineverwaltung müßten abgelehnt werden. Wir fordern endlich die Rechnung für das Baltikumabenteuer, an dem sich auch viele Mariner beteiligt haben. Wir lehnen den Nachtragsetat ab.

Ohne Debatte werden hierauf die ersten zwölf Etatskapitel der Marine gegen die Stimmen der drei sozialistischen Parteien angenommen.

führt

Beim Etat des

Reichsministeriums des Auswärtigen

begründet

Abg. Frau Wurm (U. S.) die Hergabe von Reichsmitteln für die Zentrale des Heimatdienstes.

Abg. Dr. Cremer (D. Vpt.) tritt für die Schließung der Zentrale ein, die in der Hauptsache im Dienst der sozialdemokratischen Partei stehe.

Abg. Mumm (Dn.) schließt sich diesem Antrag an.

Abg. Sollmann (Soz.) verteidigt die Zentrale. Der Ausschuß beantragt eine Umgestaltung der Zentrale in der Weise, daß ihr ein parlamentarischer Beirat gegeben wird.

Die Abstimmung wird vertagt.

Der Nachtragsetat des Reichstags wird ohne Debatte bewilligt. Hierauf wird ohne Aussprache das Altrentnergesetz in 3. Beratung angenommen. Das Fernsprechgebührengesetz wird dann in 2. und 3. Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgt die 2. Beratung des

Wehrmachtversorgungsgesetzes.

Abg. Karsen (U. S.) bekämpft die Vorlage. Die entlassenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sollen nach der Vorlage viel zu hohe Summen bekommen. Diesen Leuten sollte man einfach die Erwerbslosenunterstützung gewähren, die nach Meinung der bürgerlichen Parteien ja sehr reichlich ist.

Abg. Pfettner (Komm.) lehnt gleichfalls die Vorlage ab, die er als eine Provokation der Arbeiter und Angestellten bezeichnet. Das Gesetz bevorzuge die Offiziere in unzulässiger Weise.

Reichswehrminister Dr. Geßler betont, über die Notwendigkeit des Heeres zum Schutze der Verfassung werde er sich mit den Kommunisten nicht verständigen können. Die unterschiedliche Behandlung der Offiziere sei berechtigt, weil die Offiziere sich auch auf längere Zeit verpflichten müssen.

Der Antrag der Unabhängigen auf Gewährung von Erwerbslosenunterstützung wird abgelehnt. In der Einzelberatung wird die Vorlage unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Es folgt die 2. Beratung des Antrages der bürgerlichen Parteien über die religiöse Kindererziehung. Der vom Ausschuß vorgelegte Gesetzentwurf bestimmt, daß kein Elternteil ohne die Zustimmung des anderen Teils das Kind vom Religionsunterricht abmelden, oder das Religionsbekenntnis ändern kann, in dem das Kind erzogen wird.

Abg. Leicht (Bayer. Vpt.) begrüßt die Tendenz der Vorlage, hält aber die bisher in Bayern bestehende Möglichkeit, die Religionserziehung der Kinder vertraglich festzulegen, für zweckmäßiger. Weil das Gesetz in der Ausschußfassung diese Möglichkeit aufhebt, werde die Bayerische Volkspartei die Ausschußvorlage ablehnen.

Ohne weitere Debatte wird die Ausschußvorlage in 2. und 3. Lesung gegen die Stimmen der Bayer. Volkspartei angenommen. Der Schriftführer verliest Interpellationen des Zentrums, der Demokraten und der sozialistischen Parteien, die zum Falle Jagow eingegangen sind.

Nächste Sitzung Dienstag: Anträge, Interpellation Jagow, kleinere Vorlagen.

Die Kriegsbeschuldigten vor dem Reichsgericht.

2 Jahre 6 Monate Gefängnis gegen Major Crusius beantragt, gegen Generalleutnant Stenger kein Strafantrag.

Nach Vernehmung des Zeugen Voigt (über die wir bereits im gestrigen Depeschenteil kurz berichteten. D. Red.), erstattet zunächst Sachverständiger Dr. Sernau, Oberarzt in der Irrenanstalt Alten bei Hannover, ein Gutachten über die Geistestätigkeit des Majors Crusius. Dr. Sernau kennt den Major Crusius seit dem 16. Dezember 1916, als er in die Nervenklinik eingeliefert worden ist. Er schließt sich zunächst dem Gutachten des Geheimrats Anton an. Major Crusius hat bei seiner Einlieferung in die Klinik angegeben, daß er häufig Schiffbruch gelitten habe und sein seelischer Zusammenbruch darauf zurückzuführen sei, daß er gegen seinen Willen Gefangene habe erschießen müssen. Der Sachverständige bestätigt die auffallenden Stimmungsschwankungen bei Major Crusius, kommt zu dem Urteil, daß Crusius eine physisch nicht normale Person ist die durch Gemütsschwankungen stark beeinflußt wird. Als geisteskrank in allgemeinem Sinne kann er nicht bezeichnet werden. Von den Mannschaften ist gesagt worden, daß er sich sehr um seine Truppen gesorgt hat, und man kann sich wohl vorstellen, daß er sich Gedanken gemacht hat, wie er seine Soldaten gegen die heimtückischen Schüsse von hinten habe schützen können. Mit diesen Gedanken ging er zur Besprechung zum General Stenger und es ist möglich, daß er einen Befehl dahin aufgefaßt hat, er solle bedeuten, keine Gefangenen zu machen.

Geheimrat Dr. Bunke von der psychiatischen Klinik in Leipzig kommt in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, daß es sich nicht annehmen läßt, daß am 21. August die freie Willensbestimmung bei Hauptmann Crusius ausgeschlossen war. Daß seine freie Willensbestimmung am 21. August schon sehr herabgesetzt gewesen ist gibt er zu. Vom 26. August kann er mit Bestimmtheit sagen, daß von etwa nachmittags 5 Uhr, von der Begegnung mit General Stenger und von der Begegnung mit allen anderen Zeugen, von einem Ausschluß der Zurechnungsfähigkeit im Sinne von § 51 Str.-G.-B. kein Zweifel ist.

Der Präsident: Glauben Sie nun, daß Major Crusius den Befehl erfunden, oder falsch verstanden hat?

Der Sachverständige: Nach allem, was wir wissen, ist es durchaus wahrscheinlich, daß dieser aufgeregte Mann, etwas gehört zu haben geglaubt hat, was gar nicht gesagt worden ist. Subjektiv ist meine Ueberzeugung, daß Major Crusius geglaubt hat, einen solchen Befehl erhalten zu haben.

Nach diesem medizinischen Sachverständigen wird der militärische Sachverständige General a. D. Kuhl vernommen. Er erklärt, daß es im Kriege wohl einen Kriegsnotstand geben kann, der dazu zwingt von bestimmten Vorschriften der Haager Konvention abzuweichen. Vom Standpunkt des Kriegsrechtes mögen die Vorgänge, daß verwundete Gefangene weiterkämpfen, als Raub anzusehen sein. Der Gegner, der so handelte, mußte aber damit rechnen, daß seine Verwundeten durch Erschießen unschädlich gemacht wurden. Ich halte es aber nicht für angängig, einen Befehl dieser Art zu geben. Es kann sich auch nicht darum handeln, solche Maßnahmen allgemein durchzuführen, sondern Sache des einzelnen Unterführers ist es, darüber zu befinden, ob solche Maßnahmen örtlich und zeitlich zwingend geboten sind. Ich muß nun nach meiner Ueberzeugung aussprechen, daß am 21. August beim Vorgehen über den Exerzierplatz von Saarburg dieser Notstand nicht vorhanden war. Major Crusius muß an diesem Tage den Kopf verloren haben.

Was die Vorgänge vom 26. August anlangt, so war General Stenger unter den obwaltenden Umständen zu einem Zuruf wie: „Gebt acht auf die Baumschützen, schießt sie herunter wie die Spatzen, solche Gefangene können wir nicht gebrauchen", nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet. Dagegen würde ein Befehl, von heute ab überhaupt keine Gefangenen mehr zu machen, unbedingt zu verwerfen sein.

Die Schlußvorträge

Nach der Mittagspause hielt der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer seinen Schlußvortrag. Er führte u. a. aus, er sei fest überzeugt, daß der Angeklagte Stenger den Befehl, alle auf dem Schlachtfelde Verwundeten zu erschießen, nicht gegeben habe. Gestützt werde diese Behauptung der Entente lediglich durch die Aussage des Angeklagten Crusius. Dessen Behauptung sei als objektiv falsch anzusehen. Der Angeklagte Crusius habe am 21. August den angeblichen Befehl weitergegeben und bei seiner Ausführung mitgewirkt. Nach seiner Auffassung sei er auch tatsächlich der Meinung gewesen, einen solchen Befehl von Stenger erhalten zu haben. Infolgedessen seien tatsächlich auch eine Anzahl Verwundeter erschossen worden. Es sei auch durchaus glaubhaft, daß

Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

(Nachdruck verboten.)

Im nächsten Augenblick waren sie im schaukelnden Boot. Die Schraube der Yacht setzte sich wieder in Bewegung, und das schöne Fahrzeug glitt von ihnen fort. Eine Gestalt erschien am Bug, — es war Mr. Tom Jackson, den seine Mannschaft befreit hatte. Er hielt ein weißes Tuch an sein Ohr und blickte mit gelassenem, rätselhaftem Lächeln auf die beiden einsamen, doch sieghaften Insassen des Rettungsbootes. Jules war einmal in seinem Leben besiegt worden, oder besser gesagt, seine Pläne waren vereitelt worden. Männer wie Jules können nicht besiegt werden. Es war bezeichnend für sein Glück, daß jetzt, da er auf frischer Tat ertappt worden war, ein schweres Vergehen gegen die Gesellschaft zu begehen, ihm trotzdem eine Flucht glückte, die keinerlei Spuren hinterließ.

Das Meer lag spiegelglatt in der Morgensonne. Das Boot tänzelte und wippte auf den Wellen der davonenlenden Yacht. Man konnte den Küstenstrich ganz deutlich sehen, Ostende schien ganz nahe zu sein. Der weiße Bau des Kursaales hob sich leuchtend vom blaßblauen Horizont ab und man konnte deutlich den Rauch der Dampfschiffe im Hafen sehen. Ein Heer von Fischerbarken mit braunen Segeln kehrte vom nächtlichen Fischfang heim. Man konnte die buntgefärbten Badekarren am fernen Strand zählen. Es fiel Nella und dem Prinzen schwer, sich an die außerordentlichen Vorgänge der letzten Stunden zu erinnern, so ruhig und friedlich war es um sie her. Doch die Yacht, die kaum eine Meile von ihnen entfernt war, bewies ihnen, daß sich tatsächlich etwas sehr Außergewöhnliches zugetragen hatte. Die Yacht war keine Vision, und auch die reglose Gestalt an ihrem Bug war keine Traumgestalt.

„Ich glaube, Jules war zu erstaunt und zu schwach, um mich zu fragen, wie ich auf sein Schiff gekommen bin", sagte der Prinz, während er die Ruder ergriff.

„Oh, wie kam das wirklich?" fragte Nella, und ihr Gesicht leuchtete auf. „Ich hatte tatsächlich diesen Teil der Geschichte schon fast vergessen."

„Ich muß vorn anfangen, und das wird nicht so rasch gehen. Sollten wir nicht mit dem Erzählen lieber warten, bis wir an Land sind?"

„Nein, nein. Ich werde rudern und Sie sollen erzählen", sagte Nella lebhaft. „Ich will gleich alles hören." Er lächelte sie glückselig an, weigerte sich aber sanft, ihr die Ruder zu überlassen.

„Genügt es Ihnen nicht, daß ich hier bin?" fragte er.

„Es genügt mir zwar, aber ich will doch alles wissen."

„Wollen Sie mir freundlichst sagen, wieso Sie in die Lage kamen, mir das Leben zu retten, Prinz?"

„Ihr Leben zu retten, Miß Rackfole? Das tat ich ja gar nicht. Ich habe einfach einen Mann umgeworfen."

„Sie haben mir das Leben gerettet", wiederholte Nella. „Der Elende wäre vor nichts zurückgeschreckt. Ich las es in seinen Augen."

„Dann waren Sie ein tapferes Mädchen, denn Sie zeigten durchaus keine Todesfurcht." Sein bewundernder Blick ruhte voll auf ihr — einen Augenblick blieben die Ruder bewegungslos. Sie machte ein Zeichen der Ungeduld, und der Prinz begann seinen Bericht.

„Ehrlich gestanden, mir fehlte der Mut, mit meiner Geschichte zum Hof zu gehen. Ich fuhr nach Ostende in der Hoffnung, dort vielleicht auf eigene Faust nützliche Detektivarbeit leisten zu können. Ein glücklicher Zufall ließ mich Sie gestern nacht im Wagen erblicken. Ich folgte Ihrem Wagen, so rasch ich nur konnte und sah Sie gerade noch in jenem schrecklichen Haus verschwinden. Ich wußte bereits, daß Jules irgend etwas mit diesem Hause zu tun habe. Ich erriet Ihre Absicht und fürchtete für Sie. Glücklicherweise hatte ich das Haus schon vorher gründlich ausgekundschaftet. Es hat einen zweiten Eingang, ein schmaler Rasenpfad führt von rückwärts hin. Ich schlich mich in den hinten gelegenen Hof und stand unter dem Fenster des Zimmers, in welchem Sie die Unterredung mit Miß Spencer führten. Ich hörte jedes Wort, das Sie sprachen. Es war ein mutiges und gewagtes Unternehmen, daß Sie Miß Spencer vom Grand-Hotel Babylon nach Ostende gefolgt waren. Nun, ich wagte es nicht, mir den Eintritt zu erzwingen, denn ich fürchtete, Sie und mich durch eine Voreiligkeit in Gefahr zu bringen. Ich beschränkte mich also darauf, die Vorgänge im Zimmer zu beobachten. Ah, Miß Rackfole, Sie waren prachtvoll! Wie ich schon sagte, ich konnte jedes Wort hören, denn das Fenster stand ein wenig offen. Ich fühlte, daß Sie meines Beistandes nicht bedurften. Und dann täuschte sie Sie durch einen Trick, und Ihr Revolver sauste durchs Fenster. Ich hob ihn auf, ich dachte, er würde mir wahrscheinlich noch von Nutzen sein. Plötzlich herrschte Schweigen im Zimmer. Zuerst dachte ich, Sie seien entflohen. Als ich die Wahrheit erkannte, war es für mich zu spät, einzuschreiten. Außer Miß Spencer waren noch zwei Männer dort —"

„Wer war der zweite Mann?" unterbrach ihn Nella.

„Ich weiß es nicht, es war dunkel. Sie fuhren mit Ihnen zum Hafen. Ich folgte abermals. Ich sah, wie Sie an Bord getragen wurden. Bevor die Yacht die Anker lichtete, gelang es mir, unbemerkt in das Rettungsboot zu kriechen. Ich legte mich der Länge nach hinein und niemand vermutete mich dort. Das übrige ist Ihnen wohl bekannt."

„War die Yacht zur Abfahrt bereit?"

„Vollständig, der Kaptän war auf der Kommandobrücke, und die Yacht unter Dampf."

„Dann haben sie mich also erwartet! Wie war das möglich?"

„Sie erwarteten jemanden, aber ich glaube nicht, daß man Sie erwartete."

„Ging der zweite Mann auch an Bord?"

„Er half Sie über die Fallreepstreppe tragen und kehrte dann wieder zum Wagen zurück. Es war der Kutscher."

„Und niemand bemerkte den Vorgang?"

„Der Quai war wie ausgestorben. Der letzte Dampfer war schon angekommen."

„Es ist wahrhaftig eine wunderbare Welt", sagte Nella leise nach einer kleinen Pause.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210705-15/fragment/page=0005

Crusius selbst geschossen habe. Es möge empörend sein für das Rechtsgefühl, daß Ueberschreitungen auf deutscher Seite bestraft würden, während diejenigen auf der Gegenseite ungesühnt blieben. Aber das gehöre

vor das Forum der Geschichte,

nicht vor das Reichsgericht. Der Angeklagte Crusius habe sich der

Anstiftung zur Tötung und der versuchten Tötung

schuldig gemacht. Zum mindesten war es eine große Fahrlässigkeit, den Befehl nicht auf seine Rechtmäßigkeit nachzuprüfen. Was die dem Angeklagten Crusius für den 26. Aug. vorgeworfenen Handlungen betrifft, so kann der Oberreichsanwalt gegenüber dem ärztlichen Gutachten nicht annehmen, daß Crusius an diesem Tage zurechnungsfähig war. Er sei daher nur für die Handlungen am 21. August zu verurteilen.

Er bittet deshalb, den Angeklagten Crusius zu verurteilen infolge der Vorgänge am 21. August wegen Vergehens auf Grund § 116 Militärstrafgesetzbuchs und wegen versuchter Tötung. Was das Strafmaß betrifft, so werden ihm mildernde Umstände zweifellos zuzubilligen sein. Er beantrage infolgedessen auf eine Gesamtstrafe von

2 Jahren 6 Monaten Gefängnis

zu erkennen.

Gegen General Stenger stellt der Oberreichsanwalt keinen Strafantrag.

Nachdem die drei Verteidiger ihre Ausführungen, in denen sie ihren Antrag auf Freisprechung ausführlich begründeten, beendet hatten, erhob sich der

Generalleutnant Exz. Stenger

zu einem kurzen, dramatischen Worte. Es war ein Eindruck, der seine Wirkung auf keinen der Anwesenden verfehlte, als die markige Gestalt auf einem Bein in die Schranke trat; um mit der einen Krücke in der Hand den Takt zu seinen Worten zu schlagen. Dröhnend hallten sie in den Saal.

Seit 6½ Jahren werde ich von der Presse der gesamten Welt mit dem Worte Kriegsverbrecher belegt. Es gereicht mir deshalb zu höchster Genugtuung, mich hier verteidigen zu dürfen, und deshalb vor Gott und der ganzen Welt hinausrufen zu können, daß ich niemals etwas getan habe, was das Licht der Sonne zu scheuen hätte. Hocherhobenen Hauptes stehe ich hier und erbitte meine Rechtfertigung vor den Augen der Welt. Ich habe nicht anderes getan, als das geliebte Vaterland und vor allem mein geliebtes Volk zu schützen. Ich habe nichts anderes getan, als

meine Pflicht und Schuldigkeit

im Interesse des Lebens meiner tapferen und guten Soldaten.

Und nun hallt es noch einmal dröhnend mit Kommandostimme durch das Haus:

Ich bin kein Kriegsverbrecher!

Der Applaus, der sich nach diesen Worten im Zuhörerraum entwickelte, wurde vom Präsidenten in gütig belehrendem Tone gerügt. Er hat, davon Abstand zu nehmen, da diese Worte von Exz. Stenger ohnedies an der Stelle, an die sie gerichtet waren, ihre Wirkung nicht verfehlen dürften.

Hierauf zog sich der Gerichtshof zu kurzer Beratung zurück und verkündete um 8¼ Uhr, daß die Verkündigung des Urteils Mittwoch nachmittag um 3 Uhr erfolgen wird.

* * *

Der „Temps" über die Prozeßführung des Reichsgerichts.

Zum Prozeß des Generals Stenger schreibt der Leipziger Korrespondent des „Temps", daß der Präsident Dr. Schmidt und seine Beisitzer sehr korrekt sind. Der Präsident schützt die Belastungszeugen, sobald General Stenger und seine Freunde sie der Lüge bezichtigen. Aber der Gerichtshof kann sich doch nicht den Gefühlen der Sympathie entziehen, die sich zugunsten des Generals Stenger geltend machen.

Politische Rundschau

Die Ungültigkeit der Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Es ist allmählich ein Geheimnis des Polichinell geworden, daß das Oberverwaltungsgericht sich dahin schlüssig geworden ist, die Berufung der Berliner Stadtverordnetenversammlung gegen das sie auflösende Erkenntnis des Berliner Beirtsausschusses zurückzuweisen. Amtlich kann es zwar noch niemand wissen, denn das Urteil des Oberverwaltungsgerichts ist noch nicht ausgefertigt und den Parteien noch nicht zugestellt; darüber werden vielmehr voraussichtlich noch einige Wochen vergehen. Aber die Haltung des Senats bei der letzten Verhandlung erlaubte Schlüsse, die man als sicher wird ansehen können. Er kam dem Wunsch der Parteien, die Zustellung des Urteils bis zum Abschluß der Beratung des städtischen Haushalts herauszuschieben, bereitwilligst entgegen: dies Entgegenkommen hatte nur einen Sinn, wenn er die Stadtverordnetenwahlen für ungültig hielt, im entgegengesetzten Falle hätte eine sofortige Urteilsverkündung den Gang der Stadtverordnetenberatung in keiner Weise gestört. Nun wird auch aus Kreisen der städtischen Verwaltung die Mitteilung verbreitet, daß man mit der Ungültigkeitserklärung als einer feststehenden Tatsache rechnet. Die Zustellung des Urteils hat also eigentlich nur noch formelle Bedeutung.

Die praktisch wichtigste Frage ist natürlich jetzt: wie kommt Berlin zu einer neuen Stadtvertretung und welche Maßregeln sind für die Uebergangszeit notwendig? Wenn die Zustellung des Urteils des Oberverwaltungsgerichts im Juli erfolgt, hat die Stadtverordnetenversammlung Ferien, das Unglück ist also zunächst nicht groß. Aber zu Beginn des September müßte sie wieder zusammentreten, und es ist wohl ausgeschlossen, daß bis dahin schon eine Neuwahl erfolgt ist. Das Ministerium des Innern und der Magistrat brauchen, wie man hört, für die notwendigen Vorarbeiten, Aufstellung der Wählerlisten und dergleichen mindestens zwei Monate. Auch die Partei erwerben einige Zeit brauchen, um ihre Listen aufzustellen und ihre Wahlvorbereitungen zu treffen; die Ferienmonate sind dafür sehr wenig geeignet. Es wird deshalb kaum vor Ende September oder Anfang Oktober mit den Wahlen zu rechnen sein. In der Zwischenzeit wird man dem Magistrat, dessen Mandat zu mindestens für die besoldeten Mitglieder weiter läuft, irgendein Kontrollorgan an Stelle der Stadtverordnetenversammlung an die Seite stellen müssen. Vielleicht wird man einem Ausschuß der für aufgelöst erklärten Versammlung diese Funktion für die Uebergangszeit übertragen. Dazu bedarf es natürlich eines besonderen Gesetzes, über das aber voraussichtlich zwischen Regierung und Landtag leicht eine Verständigung zu erzielen sein wird.

Für die Berliner ist jedenfalls das Wesentliche: die heutige Stadtverordnetenversammlung wird binnen kürzester Frist zu ihren Vätern versammelt werden. Viele Leidtragende werden an ihrer Bahre nicht stehen, sie hat auch keinen Anspruch darauf. Ihr Verwaltungseigenschaften standen auf der Höhe ihres äußeren Auftretens: von ihnen sprechen ist Verlegenheit! Die Vorgänge der letzten Sitzung geben ihrer ganzen Geschichte die charakteristische Marke: diejenige Partei, die in ihr ein Jahr lang tyrannisch geherrscht und die Ausgaben bedenkenlos vermehrt hatte, lehnt den städtischen Haushalt ab, weil sie für ihn keine Verantwortung übernehmen will. Wer keine Verantwortung tragen kann, kann auch nicht regieren — das wird ihr hoffentlich die Berliner Wählerschaft bei den Herbstwahlen begreiflich machen.

Der „Vorwärts" und die geistigen Arbeiter.

Theorie und Praxis liegen bei der Sozialdemokratie meist sehr weit auseinander. An den Anschlagsäulen empfiehlt sich die Sozialdemokratie gern noch als Vertreterin der geistigen Arbeiter. Aber wenn diese geistigen Arbeiter kommen, um selber praktisch mitzuarbeiten . . . . ?

Bei der Rektoratsübergabe der Technischen Hochschule in Charlottenburg hat der scheidende Rektor über die wirtschaftliche Not der geistigen Arbeiter gesprochen, und hat dabei darauf hingewiesen, die Studentenschaft müsse sich die Mittel zum Studium namentlich durch Ferienarbeit in den Betrieben verschaffen. Es schade keinem Akademiker, im Zwange der Fabrikarbeit seinen Charakter zu stärken. Student und Arbeiter können von einander lernen und keiner dürfe den anderen als seinen Feind betrachten. Auf diese sicherlich sehr beherzigenswerten Worte hat der „Vorwärts" nur die folgende Bemerkung:

Daß die Fabrikarbeit den Akademikern nichts schaden kann, unterliegt keinem Zweifel. Wenn aber die Studenten von den Arbeitern als Kollegen geduldet werden wollen, so dürfen sie nicht als Lohndrücker auftreten und sie müssen sich aller nationalen Stänkereien enthalten.

Als „Kollegen" geduldet? . . . So sieht die oft erwähnte „Brüderschaft" der Sozialdemokratie in Wirklichkeit aus. In Wirklichkeit kann es ja auch kein Akademiker, der sich als Arbeiter in einer Fabrik sein Brot verdienen will, riskieren, die dortigen Löhne unterbieten zu wollen. Und wäßt du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!, würde es da heißen. Aber die Wirklichkeit sieht ja noch ganz anders aus: Uns sind zahlreiche Fälle bekannt, daß junge Techniker, die ihre praktischen Jahre am Schraubstock verarbeiten, durch tausend Schikanen ihrer Arbeitskollegen gezwungen werden, sich als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei eintragen zu lassen, um sich Ruhe zu verschaffen. Es ist also blanke Heuchelei, wenn der „Vorwärts" so tut, als müsse er jene Studenten erst noch vor „nationalistischen Stänkereien" warnen. Theorie und Praxis!

Aus Provinz und Reich

Eine von Behörden unterstützte sozialistische Zeitung.

† **Sondershausen.** 5. Juli. Der „Volksbote für Nordthüringen" in Sondershausen, dem es schon eine geraume Zeit sehr schlecht ergeht, hat nun trotz der Stützung durch die Behörden das Zeitliche gesegnet. Die Sondershauser Regierung ließ sich die Unterstützung durch Anzeigen ein hübsches Sümmchen kosten. Die Stadt Sondershausen hat nachweislich 20 000 M in dieses rote Unternehmen an Anzeigen geschickt, obgleich sie doch wissen mußte, daß der Erfolg nur ein minderwertiger sein konnte. Aber es ist ja bekannt, wie die roten Herren in solchen Fällen zu verfahren pflegen. Immerhin hat ein gütiges Geschick die Sondershäuser Steuerzahler vor allzugroßen Verlusten bewahrt.

Dachstuhlbrand in der Jenaer Stadtkirche.

† **Jena.** 5. Juli. Im Dachstuhle der Jenaer Stadtkirche, einem alten schönen gotischen Bau, entstand ein Brand. Die Flammen schlugen schon aus dem Dachstuhle heraus, als es dem raschen und geschickten Eingreifen der städtischen Feuerwehr gelang, den Brand sofort zu löschen. Wie der Brand entstanden ist, ist noch nicht ermittelt worden.

Verhaftung von Hochverrätern.

† **Frankfurt a. M.** 5. Juli. Auf einem Transport verschwanden im April d. J. mehrere Pakete mit Eisenbahnbrückenbüchern. Es sind das mit Abbildungen und Zeichnungen über Abmessungen der deutschen Eisenbahnbrücken versehene Bücher, die von hohem Wert für die Eisenbahnverwaltung sind. Der Frankfurter Eisenbahn-Kriminalpolizei gelang es unter Festnahme einer Anzahl Personen, die Bücher zur Stelle zu schaffen; sie sollten von einem Schwindlerkonsortium in Mannheim und Darmstadt für 50 000 M an das Ausland verkauft werden. An der Schiebung beteiligt sind zwei junge Frankfurter Kaufleute.

Großfeuer.

† **Remscheid,** 5. Juli. Ein Großfeuer, das weit ins bergische Land hinein sichtbar war, verwüstete die Kaffeemühlen- und Werkzeugmaschinenfabrik der Fa. Peter Dienes. Nur das Maschinenhaus blieb erhalten. Bedeutende Bestände an Rohstoffen und Fertigerzeugnissen fielen den Flammen zum Opfer. Sechs Feuerwehren, die den Brand bekämpften, gelang es, zwei stark bedrohte angrenzende Wohnhäuser vor der Vernichtung zu bewahren. Der Brandschaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Turnen, Spiel und Sport

h **Kanu-Regatta in Halle.** Der Oberelbekreis des deutschen Kanuverbandes veranstaltet am nächsten Sonntag nachm. von 2—6 Uhr auf der Saale eine Kanu-Regatta. Es werden 10 Rennen im Einerkajak, Doppelkajak, im Einerkanadier und Doppelkanadier ausgetragen, darunter vier Meisterschaften des Oberelbekreises. Die Beteiligung an den Rennen ist glänzend. Die Städte Hamburg, Breslau, Leipzig, Dresden, Merseburg und Halle entsenden ihre bewährtesten Rennpaddler. Es dürften somit hochinteressante Rennen zustande kommen. Der Start befindet sich am Restaurant Felsenburgkeller. Das Ziel beim „Krug zum grünen Kranze".

Gestütdirektor Rittmeister a. D. v. Henninges

der dem Landgestüt Kreuz in Halle seit 1913 vorsteht ist zum Landstallmeister ernannt und mit der Leitung des Haupt- und Landgestüts Neustadt (Provinz Brandenburg) beauftragt worden.

Die größten Vorteile bietet unser Inventur-Ausverkauf

zu fabelhaft billigen Preisen.

Beachten Sie bitte meine Auslagen.

Neumarkt 18 **H. TAITZA** Markt 19

Milchverkaufsstelle auf dem Neumarkt.

sobald als möglich zu vergeben. Persönliche Meldungen im **Rathaus,** II Treppen, Zimmer Nr. 18

Merseburg, d. 4 Juli 1921

Der Magistrat.

L.-N. 705/21.

Moor-

bäder (echt Schmiedeberger) von ausgezeichneter Heilkraft bei Rheumatismus und Frauenleiden u. alle andern Kurbäder.

Fernruf 245.

Johannisbad, Merseburg, Johannisstraße 10

1 Minute vom Markt.

Bettnässen Beseitigung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Ausk. umsonst. Versandh. Hofmann Furth in Bayern Weiherstr. 8.

Landwirtsch. Inventarauktion.

Donnerstag, den 7. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr, findet im früher Schuhmann'schen Grundstücke zu Wesenitz im Saalkreis (Bahnstation Ammendorf und Gröbers) erbteilungshalber der Verkauf des gesamten leb. u. toten Inventars öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt, als:

2 gute Arbeitspferde (Ostpreußen), 1 zweijähr. Fohlen, 2 Milchkühe, 1 Ferse, 2 Jungrinder, 2 Milchziegen, 1 kl. Ziege, 2 Zuchtsauen, 3 Läuferschweine, 1 Glaslandauer, 1 Kutschwagen, 1 2½ zöll. Rüstwagen, 1 Kastenwagen, 1 einsp. Wagen, 1 Dreschmaschine mit Zubehör, 1 Drill-, 1 Häcksel-, 1 Reinigungsmaschine, 1 Ableger, 1 Grasmäher, 1 Pferderechen, 1 Zentrifuge, 1 Rübenschneider, 1 Handdrillmaschine, Wagenleitern, 1 eis. Pflug (Sack), 1 Zweischaarpflug, 1 Kultivator, 1 eis. Egel, 1 Ackerschleppe, 1 Steil. Walze, Wagenhebe, Ketten, Kutsch- und Pferdegeschirre, sowie 1 Waschmaschine, 1 Ziehrolle, Fässer und Wannen, Mehlkasten, Backmulten, mehrere Schränke, Tische und Stühle und versch. Haus- u. Wirtschaftsgeräte.

Ferner im freiwilligen Auftrage: 2 gute Arbeitspferde (belg. u. oldenburg. Rasse), Besichtigung ½ Stunde vorher.

Im Auftrage der Erben:

Albert Franke, beeid. Auktionator und Taxator.

Für Kinderfeste

empfiehlt

Schärpen	Kränze
Sportgürtel	Broschen
Hosenträger	Ketten
Tragtäbe	Armbänder
Fahnen	Handtäschchen

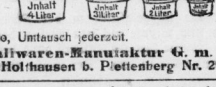
— zu billigsten Preisen. —

Hans Käther

Kl. Ritterstraße 1 — Ecke Entenplan.

Unter Herstellungspreis!

nur Mk. 100.— franko Nachn. diese 4 Rein-Aluminium-Kochtöpfe



Kein Risiko, Umtausch jederzeit.

Metallwaren-Manufaktur G. m. b. H., Holthausen b. Plettenberg Nr. 29.

Achtung!

Korsetts-Leibchen und Büstenhalter werden aus mitgebrachten Stoffen sachgemäß modern und preiswert angefertigt. Desgleichen gewaschen u. ausgebessert. Auch Hohlsaum- u. Kettenstichstickerei wird angefertigt.

Fr. Anna Schulze, Domstr. 9 (im Schokoladengeschäft.)

5 junge Hunde (Wachtelspitz) preiswert zu verkaufen.

Naachestraße 21.

Baby lernt leicht laufen, wenn als stärkende, leichte Einreibung der Beinmuskeln u. Sehnen Dr. Bufleb's extra starker Arnikafranzbranntwein angewendet wird. 1 Flasche Mk. Zu haben bei: **Kurt Atzel,** Adler-Drogerie.

Film!

Junge Leute, die zum Film möcht., erhalt. Aufklär. u. Rat durch Th. Müller, Hamburg 36, Schl. 177 Z. 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210705-15/fragment/page=0006